

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhl, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.35 M. Bestellgeld.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einbaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

N 153

Herford, Freitag, den 3. Juli

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Übersicht.

3. Juli.

Der Kaiser wird infolge einer leichten Indisposition, die in einem Gelenkschmerz besteht, nicht an der Trauerfeier in Wien teilnehmen können. Ueber seine Vertretung verlautet noch nichts Bestimmtes. Die Kaiserin wird an dem feierlichen Requiem in der Berliner Gedächtniskirche teilnehmen.

Infolge einer Kohlerniedrigung droht im belgischen Kohlenrevier ein Ausbruch auszubringen.

Die Italiener haben in neuen Kämpfen gegen die Senussi erhebliche Verluste erlitten.

Nach Meldungen aus Albanien ist die Lage des Fürsten Wilhelm unhaltbar. Die Kontrollkommission der Mächte wird im Falle einer Krise die Regierungsgeschäfte übernehmen. Die Leiche des vor Durazzo gefallenen Obersten Thomson ist auf den holländischen Kreuzer „Nord-Brabant“ gebracht worden, um nach Holland überführt zu werden.

In Serajewo gab der verhaftete Gymnasiast Rifko Grabe den serbischen Major Milan Pribicevic, den Bruder des kroatischen Landtagsabgeordneten Valerian Pribicevic als Urheber des Attentats an. Milan Pribicevic stand früher als Oberleutnant im österreichisch-ungarischen Heere und wurde im Hochverratsprozess verurteilt. Später trat er als Major in serbische Dienste.

Der Hofzug mit den Leichen des Thronfolgerpaars traf gestern in Wien ein.

Stimmung der Berliner Börse.

2. Juli. Infolge der großen Teilnahmslosigkeit des Publikums hielt an der heutigen Börse die von Wien ausgehende Vertimmung an. Von den Montanaktien, die fast durchweg bis 3/4 Prozent nachließen, behaupteten sich nur die Rheinthalaktien. Von den Schiffahrtaktien gab Hansa um 2 1/2 Prozent nach, die anderen Werte notierten durchschnittlich 1/2 Prozent niedriger wie gestern. Die 4prozentige und 3 1/2prozentige deutsche Reichsanleihe stieg um 0,10 Prozent. Hingegen gaben die 3 1/2prozentigen Reichsanleihen um 0,15 Prozent und die 3prozentigen Konfols um 0,10 Prozent nach. Der Kassamarkt verkehrte nicht einheitlich. Tägliches Geld wurde mit 4 Prozent angeboten. Der Privatdiskont ermäßigte sich für beide Sichten um je ein Achtel Prozent und zwar für kurzfristige auf 2 1/2 Prozent und für langfristige Sichten auf 2 drei Achtel Prozent.

„Krieg mit Serbien.“

Unser Wiener Mitarbeiter schreibt uns: In der Wiener Altstadt abendundeln Gassen erlang das Lied vom Prinzen Eugen, dem edlen Ritter, und „Krieg mit Serbien“ war die Lösung. Mit elementarer Wucht erbebt sich jetzt, da das erste Entsetzen geschwunden ist, die Klage des Mordes gegen ein ganzes Volk. Heute stehen nicht mehr die armfellenigen Schächer Gabrinowitsch und Princip vor den Schranken, heute wird das Serbenvolk zur Rechenschaft gefordert. Und nichts erhellt den tiefen Ernst der Lage besser, als das Begehren des Grafen Berchtold an die serbische Regierung, sie möge die Untersuchung über die Mordtat am Appellat in Serajewo fortführen und österreichischen Polizeiorganen die Mitwirkung bei dieser Untersuchung gestatten.

Die Serben haben es nicht anders gewollt. Noch ekt entblödet sich ein Belgrader Blatt nicht, dem roten Erzherzog, den Vorwurf ins Grab nachzuschleudern, er habe es an Takt und Klugheit fehlen lassen, weil er gerade an dem serbischen Nationalfeiertage, dem Gedächtnistage der Schlacht auf dem Amselfelde, Serajewo besucht habe. Mit frechem Zynismus wird hier der gemeine Mord als ein Ausdruck nationaler Begeisterung wenn nicht geriefen, so doch entschuldigend. Und um so widerlicher sehen sich die Krotodilstränen an, die sich auch in Belgrad pflichtschuldigst zum Tode des Herzogs einstellen. Die Herren tun ja freilich so, als ob ihnen um das Schicksal der österreichischen Serben besonders bange wäre. Aber haben sie nicht jahrelang durch ihre großserbischen Phantastereien die Serben in der Donaumonarchie in Unruhe gehalten, haben sie nicht auch unter Kroaten und Slowenen ihre giftige Saat ausgestreut? Zweimal hat Oesterreich Gelegenheit gehabt, diese großserbische Propaganda am eigenen Leibe zu verspüren. In der Annexionskrise von 1908—1909 und in der Balkankrise von 1912—13. In diesen schweren Stunden der Monarchie haben Südslaven und auch Tschechen für die „Brüder“ demonstriert. Die Drahtzieher in Belgrad sollen sich darum nicht wundern, wenn jetzt den Oesterreichern der Geduldssaden reißt und „Krieg mit Serbien“ durch die Gassen der Wiener Stadt erschallt.

Die Entrüstung und Besorgnis, die man jetzt in Belgrad äußert, verpufft darum wirkungslos. Jetzt hilft kein Mundspitzen mehr, jetzt muß gepöfien werden. Bevor Graf Berchtold die Note abgehen ließ, beriet er sich mit dem Kriegsminister und dem Generalstabschef. Das unterstreicht noch den Ernst jener Aufforderung an die serbische Regierung. Die Serben wissen jetzt, woran sie sind. Niemals war die Stellung der österreichisch-ungarischen Diplomatie günstiger. Eine gemeine Mordtat begangen an einem Mann, der bei allem, was man zu Lebzeiten an ihm auszuweisen hatte, doch der Träger österreichischer Zukunftshoffnungen war, hat das Serbentum aufs schwerste bloßgestellt. Die Serben haben nichts getan, ihr inneres Einverständnis mit dieser Tat abzuleugnen. Das österreichische Volk, das zwar Mobilmachungen auf sich nehmen mußte, nur um des serbischen Großmachtsfickel willen, ist am Ende seiner Geduld angekommen. Die österreichische Diplomatie braucht nur fest zuzugreifen und darf sich nicht mit schönen Worten abspießen lassen, die schon jetzt die Macht haben in Belgrad bereit haben. Dann wird das feste Selbstvertrauen der Serben einen Stoß erleiden, von dem es sich so bald nicht wieder erholt.

Freilich eine Hoffnung bleibt ja nun den serbischen Patrioten des Revolvers und der Bombe: Rußland. Was sich die „Nowoje Wremja“ an Beschimpfungen des Opfers von Serajewo leistet, das richtet sich schließlich selbst. Aber auch die im Ton maßvollerer Petersburger Blätter rufen dem Erzherzog gerade keine Liebenswürdigkeiten nach. Trotzdem glauben wir nicht, daß das Zarenreich sich gar zu sehr für die serbischen „Brüder“ hervorwagen wird. Ein Staat, dessen höchste Spitzen lange genug vor dem Mordmord gezittert haben und die auch heute noch nicht frei von dieser Furcht sind, kann sich nicht gemein machen mit einem Volke, das in dem Mordmord ein politisches Kampfmittel sieht. Das ganze nichtslawische Europa aber wendet sich mit Entrüstung von dieser Explosion eines überhitzten Nationalismus ab.

Wieder einmal ist eine Schicksalsstunde für die Donaumonarchie gekommen. Sie hat einen Weg betreten, auf dem ein Zurück eine Katastrophe bedeuten kann, und auf dem schon ein unzeitgemäßes Halt zum Verderben wird. Austria hat das Schwert zum Hiebe erhoben, läßt sie es mutlos sinken, so darf sie nicht klagen, wenn der Gegner zukt. Und ob dann ihre entmutigten Kinder noch einmal den Willen haben, den Stoß zu parieren, das ist die bange Frage, um deren Lösung sich das Schicksal Oesterreichs dreht.

Heydebrand, der „starke Mann“.

Der „ungekrönte König von Preußen“ Ernst v. Heydebrand und der Lase, hat auf einem politischen Sommerfest vor seinen Wählern in Trebnitz in Schlesien energisch vom Leber gezogen. Gegen die Notizen und gegen die Russen. Daß ihm das Sickenbleiben der Genossen beim Kaiserhoch die erwünschte billige Gelegenheit bot, sich zu entrüsten, das berührt weiter nicht wunderbar. Mehr Beachtung verdient schon, was er über die Russen zu sagen hatte. Er sagte es zwar nicht gerade heraus, aber ein frischer, fröhlicher Volkstriebe ihm sicherlich angenehmer als ein Handelsvertrag. Der ganze Schmerz rührt natürlich von dem russischen Einfuhrzoll auf deutsches Getreide her. Herr v. Heydebrand empfiehlt demgegenüber den Grundfals: gegen Gewalt. Er zweifelt zwar selbst, ob „unserer staatliche Gewalt“ Macht hat, dieser Bedrohung unserer wirtschaftlichen Interessen entgegenzutreten, aber er meint, Rücksichtslosigkeit sei gegenüber diesem Nachbarn, der die Sprache der Gewalt sehr wohl versteht, sehr wohl angebracht.

Da hat er gewiß nicht unrecht, aber es berührt doch einigermaßen sonderbar, wenn der Führer einer Partei, die in den Zeiten der russischen Revolution sich der russischen Sprache der Gewalt so willfährig zeigte, nun auf einmal den Säbel schwingt. Man fragt nach dem Grunde und die Antwort muß lau-

ten: Weil das Geschäft nicht mehr so recht geht, entdecken die Agrarkonservativen ihr russenfeindliches Herz. Daß sie selbst mit den Einfuhrsteuern alles mögliche dazu getan haben, die russische Abschließungspolitik zu fördern, schert sie weiter nicht.

Neueste Nachrichten.

Der Bombenlieferant von Serajewo.

Budapest, 3. Juli. Die Spuren des Attentats von Serajewo, die sich schon jetzt bis nach Belgrad verfolgen lassen, kommen immer deutlicher zum Vorschein. Nach einer Budapestener Meldung führen sie bis zu einem Mitglied des serbischen Offizierkorps, der die Attentäter mit Militärbomben versehen haben soll. Die militärische Herkunft dieser Bomben war ja schon erwiesen. Sollte jetzt auch der Lieferant dieser Bomben, und zwar in der Person eines serbischen Offiziers, ermittelt sein, so wäre das natürlich von weittragender Bedeutung. Aus Budapest wird gemeldet:

Wie die Abendblätter melden, wiesen gravierende Indizien darauf hin, daß der Sekretär des großserbischen Vereins, Karolina Obrana, Milan Pribicevic, Major in der serbischen Armee, an dem Attentat beteiligt gewesen sei, und daß durch seine Vermittlung die Mörder Bomben aus dem Arsenal der Armee in Kragujevac erhalten haben. Eine authentische Bestätigung dieser Meldung liegt allerdings noch nicht vor. Milan Pribicevic ist früher Oberleutnant in der österreichisch-ungarischen Armee gewesen, dann aber in dem Agamer Hochverratsprozess zu Gefängnisstrafe verurteilt worden, die ihm jedoch durch Amnestie erlassen worden ist.

Die Ueberführung der Leichen nach Wien.

Wien, 3. Juli. Viele Tausende hatten sich gestern Abend auf den Straßen aufgestellt, die der Leichenzug des ermordeten Thronfolgers und seiner Gemahlin vom Bahnhof nach der Hofburgpfarrkirche passieren mußte. Auf dem Südbahnhof hatten sich sämtliche dienstfreien Offiziere, an der Spitze der nunmehrige Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph, eingefunden. Punkt 10 Uhr rollte der Zug in die Halle. Die Leichen wurden aus dem Wagon gehoben und von neuem eingesegnet. Der Eingsegnung wohnte der Thronfolger mit tränenenden Augen bei. Dann wurden die Särge auf die Trauerwagen gehoben und der Zug bewegte sich unter erstem Schweigen der Menge über den Platz vor dem Bahnhof an dem Belvedere, der Wiener Residenz des verstorbenen Erzherzogs vorbei, durch die Prinz Eugenstraße über den Ring nach der Hofburg. Nach einer nochmaligen Eingsegnung in der Halle an der Hofschaffterstraße wurden die Särge in die ganz schwarz ausgelegene Hofkapelle getragen und auf das Schaubett gehoben. Während die Särge der Hofkapelle das Miserere sangen, übergab Baron Rumerstich, der Oberhofmeister, die beiden Sargschlüssel, worauf die Kirche geschlossen wurde. Heute früh 8 Uhr beginnt die Zulasung des Publikums zur Besichtigung, die bis 12 Uhr dauert.

Kaiser Wilhelms Kondolenzreise nach Jschl.

Wien, 3. Juli. Wie hier bekannt wird, hat Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Joseph die Anfrage gerichtet, ob sein Besuch in Jschl genehm wäre. Nachdem eine zustimmende Antwort nach Wien abgegangen ist, wird Kaiser Wilhelm im Laufe der nächsten Woche in Jschl eintreffen, um dem gezeiten Monarchen persönlich zu kondolieren.

Neue Farbe der Felduniform.

Berlin, 3. Juli. Die Heeresverwaltung hat die Absicht, für die gesamte Armee einen neuen einheitlichen Grundton zu den Hosen der Offiziere und Mannschaften einzuführen, der sowohl für die Kriegs- wie für die Friedensbekleidung bestimmt ist. Der neue graue Farbton soll von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweichen. Auch das feldgraue Rockschwarz erhält einen etwas anderen

ton. Das Kriegsministerium erstrebt bei dieser Gelegenheit auch die Beseitigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Farbenproben der neuen Tuche werden in etwa vier Wochen beim Bekleidungsamt des Gardekorps zu haben sein.

Das Urteil im Lubelskiprozess.

Deuthen, 3. Juli. In dem Mädchenhändlerprozess Lubelski wurde gestern in später Abendstunde das Urteil gefällt, nachdem die Öffentlichkeit wiederhergestellt worden war. Der Angeklagte wurde zu dreieinhalb Jahren Gefängnis und 12 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht.

Drohender Ausstand im belgischen Kohlenrevier.

Brüssel, 3. Juli. Gestern wurde in den meisten Kohlengruben Belgiens eine Verminderung der Löhne um 10 v. H. eingeführt. Diese Verminderung hängt zusammen mit der schlechten Geschäftslage. Im ganzen haben etwa 2500 Bergarbeiter die Arbeit niedergelegt und drohen mit größeren Ausständen, wenn die Grubenbesitzer sich nicht mit ihnen einigen wollen. Natürlich werden die Direktoren der Bergwerke sich auf keine Verhandlungen einlassen, da die Erhebung der Löhne vorchriftsmäßig angekündigt war. Die Bergarbeiter behaupten, daß die Industrie sich nicht in einer Krise befinde, aber sie erklären, auch wenn gute Geschäftszeit ist und hohe Preise erzielt würden, würde man sich auch an dem Nutzen nicht partizipieren lassen. Man könne ihnen deshalb nicht zumuten, daß sie in einer stilleren Zeit die Kosten einer wirtschaftlichen Depression tragen.

Drei italienische Dreadnoughts nach Albanien unterwegs.

Mailand, 3. Juli. Aus Messina (Sizilien) kommt die Nachricht: Eine italienische Flotte, bestehend aus den drei Dreadnoughts „Dante Alighieri“, „Leonardo da Vinci“ und „Gentile Cesare“ und einer Torpedobootsflottille, hat die Meerenge durchfahren und dampfte nach Albanien.

Der Fürst ohne Land.

Wien, 3. Juli. Ueber die Lage des Fürsten von Albanien verlautet in Wiener unterrichteten Kreisen, Fürst Wilhelm von Albanien befinde sich jetzt in einer so gefährlichen Stellung, daß jeden Augenblick eine Krise eintreten könne. Die Mächte seien sich darüber einig, daß für den Fall einer freihändigen Wendung die internationale Kontrollkommission die Regierungsgeschäfte übernehmen wird. Die Mächte werden hierauf in Besprechungen über die Person des Nachfolgers eintreten. Ueber diese Fragen sollen schon unverbindliche Diskussionen im Gange sein. Aus den Bewegungen und Schwankungen, die der Fürst in letzter Zeit unternahm, sei zu ersehen, daß er selbst seine Lage als aussichtslos empfindet. Die Lage des Fürsten sei eine solche, daß ein Regierungswechsel in den nächsten Tagen eintreten könne.

Epirus in Händen der Heiligen Bataillone.

Rom, 3. Juli. Der „Stampa“ zufolge soll schon das ganze Epirus, das die europäische Diplomatie unter so großen Schwierigkeiten Albanien zugewiesen hat, von den Heiligen Bataillonen unter Führung griechischer Offiziere wiedererobert sein. Der englische Kommissar Lamb fährt auf einem österreichischen Torpedoboot nach Valona, um die Griechen zu mahnen, daß ihr Vorstoß den bestimmten Willen Europas verlegt.

Herford und Minden-Ravensberg.

3. Juli.

Julihitze

stempelte den gestrigen Tag zu einem der wärmsten, den uns der junge Sommer bisher beschert hat. Die enorme Hitze, welche in den Mittagsstunden bis auf 30 Grad Celsius im Schatten stieg, zeigte ihre Wirkung allenthalben. Während der Morgen in den Straßen der Stadt das übliche bunte Bild entrollte, flaute der Personenverkehr gegen 1 Uhr mehr und mehr ab. Wer nicht notwendigerweise hinaus mußte in die sengenden Sonnenstrahlen, blieb daheim an einem kühlen Plätzchen, oder suchte in späterer Stunde eine Sommerwirtschaft auf. Daß die Zahl der Ausflügler nicht gering war, bewies unter anderem der um 7 Uhr abends von Salzfischen hier eintreffende Personenzug, dem eine große Anzahl Heimkehrer entstieg. In unsern schattigen Promenaden am Lustwäldchen am Vor- und Nachmittag ebenfalls mancher, und wer sich nicht rechtzeitig einfand, mußte lange warten, ehe er ein Plätzchen auf einer Bank erhaschte. Wir möchten hierbei nicht verschweigen, auf einen Mißstand hinzuweisen, den man allerdings nicht nur bei uns findet. Die Promenadenbänke werden vielfach von „Gwigigern“ benutzt, das heißt solchen, die so lange ihren Platz behalten, bis sie vielleicht die Vangevolle fortreibt. Man möge doch bedenken, daß die Bänke Allgemeingut sind, nicht aber einer einzelnen Person stundenlang zur Verfügung stehen. Andere wollen auch genießen. — Wahrhaft belagert wurde gestern die Oberdecke der Badeanstalt. Das verwunderte bei einer solchen Wärme nicht, und zudem betrug die Temperatur des Wassers 19 Grad Celsius. Ein erfrischendes Flusbad ist ja in diesen Tagen ein Genuß. Wie uns auf Anfrage mitgeteilt wird, haben sich gestern denn auch nicht weniger als rund 450 Einheimische die Vorteile desselben zugute kommen lassen. Wer hinterher dem Körper Gelegenheit geben wollte, sich nach der Erfrischung wieder zu betätigen, unternahm im Anschluß an das Bad eine Rappartie. So arbeitete sich auch gestern, vornehmlich am Abend, manches Boot fröhlich, um hernach, von der Strömung getragen, ruhig zum Anlegeplatz zurück zu gleiten. Das der Badeanstalt gegenüberliegende Ufer der Weser ist leider, obwohl sich erst vor einigen Wochen dort ein Unglücksfall ereignete, immer noch ein Zummelplatz der Kinder, welche an den abschüssigen, gefährlichen Stellen in der Nähe der Brücke Fußbäder nehmen. Flusufer sind keine Spielplätze für Jugendliche. Könnte man aber hier drohender Gefahr nicht dadurch vorbeugen, daß an der Brücke beginnend, das Ufer durch einen niedrigen Drahtzaun eingegrenzt würde? Eine Verunstaltung des Uferbildes ist damit nicht verknüpft. — Auch der Eisverkauf der Wirtschaften war gestern, wie uns auf Anfrage bestätigt wird, mehr als zufriedenstellend. Am Spätnachmittage flogen im Norden Gewitterwolken auf, doch kam es hier zu keiner Entladung. Die drückende Hitze hält heute weiter an. Aus anderen Teilen des Reiches liegen ebenfalls Meldungen über enorme Hitze vor. Um 3 Uhr nachmittags wurde gestern zum Beispiel in Berlin 28,5 Grad im Schatten gemessen. Drei Personen erlitten Hitzschläge, von denen zwei tödlich verliefen. In Dortmund zeigte das Thermometer um 3 Uhr nachmittags sogar 30,5 Grad im Schatten. Für die Gewerke und die bevorstehende Roggenmäh ist die Wärme vorteilhaft, da von den neu gepflanzten Futterpflanzen andererseits etwas Regen auch nicht schaden könnte.

I Das Unteroffizierkorps des Schützen-Bataillons für das Jahr 1914—15 stellt sich wie folgt zusammen: 1. Kompanie (Brüderstraße): Feldwebel

Steinmann, Vize-Feldwebel Kleemann, Sergeant Hanke, Unteroffizier Kluckmann, Wehmeier. 2. Kompanie (Neustadt): Feldwebel Bauer, Vize-Feldwebel Hermann Knopf, Sergeant Fritz Knopf, Lange, Fischer, Unteroffizier Rudolf Müller, Hohnkamp, Willi Müller. 3. Kompanie (Radewig): Feldwebel Münzer, Vize-Feldwebel Rahmölter, Sergeant Mählmann, Berger, Dobrig, Unteroffizier Schmidt. 4. Kompanie (Altstadt): Feldwebel Düfer, Vize-Feldwebel Klees, Sergeant Gadenhorst, Krömer, Jungblut, Unteroffizier Laup, Steinmann.

sp Gehilfinnen-Prüfung. Gestern hat die Gehilfinnen-Prüfung im Damenputzgewerbe für Stadt und Landkreis Herford stattgefunden. Vorsitzender war M. Spiegelberg, Meisterbeisitzerin Frau F. W. Pantofe, Zrl. Paradies; Gehilfinnenbeisitzerin Zrl. Maria Bud, Zrl. Theda Rieken. Die Prüfung haben bestanden: Zrl. Toni Grundmann, Zrl. Hanna Kuhlmann, Elisabeth Burtel, aus Herford, Zrl. Luise Schinte aus Holsen bei Bünde.

Schulpersonalien. Zu Ortschulinspektoren sind ernannt: Herr Müller zu Godelheim über die dortige katholische Volksschule, Herr Heinemann zu Kleinberg über die dortige katholische Volksschule und Herr Stallmann zu Jüsterberg über die dortige evangelische Volksschule. — Verlegt sind: Lehrer Hartke von Schnathorst nach Enger, Schulamtsbewerber Heinicke von Oldinghausen nach Oberbarnstorf und Krüger von Eickum nach Engigloh und die Lehrerin Zrl. Figgemeier von Vörscholz nach Wever. Der Lehrer Vogel in Viesfeld, der Schulamtsbewerber Hofe in Barnhausen, die Lehrerinnen Zrl. Niedergerte in Schildesche, von Beeren in Biedendahl und Herbold in Maltholte und die Schulamtsbewerberin Zrl. Mäcker in Dalhausen sind endgültig angestellt. — Die Schulamtsbewerber Heidemann in Zimbern, Wele in Giddenshausen, Erdbrügger in Lenzinghausen, Meyer in Bardattendorf und Willman in Südlengerheide, die Schulamtsbewerberin Zrl. Rüder in Kr. Oldendorf (höhere Stadtschule), Stahlberg in Herford und Mutter in Walsheim und die technische Lehrerin Zrl. Schäfer in Eickhausen sind einstweilen angestellt. — Auftragsweise wird beschäftigt die Schulamtsbewerberin Denß in Oldinghausen, Meyer in Eickum, Böller in Dilscheid, Rahmen in Sande, Schmidt in Schnathorst, Stedfeld in Osterweg, und die Schulamtsbewerberin Zrl. Figgemeier in Enger. — Der Lehrer Meierotte in Ströhm ist verstorben. Der Hauptlehrer Preising in Brenken und die Lehrerinnen Zrl. Anke in Herford und Schmidt in Paderborn (höhere Mädchenschule) treten in den Ruhestand.

Keine Aufhebung des § 100 a der Gewerbeordnung. In den Handwerksgelehrten wird die von vielen Handwerkervereinen geforderte Aufhebung des § 100 a der Gewerbeordnung nicht enthalten sein. Die Reichsregierung ist eine mittlere Linie in dieser Frage einschlagen und den Zwangsmitgliedern die Befugnis geben, zwar normale Preise, Richtpreise, aufzustellen, ohne daß aber die Nichtbeachtung dieser Richtpreise unter Strafe gestellt wird. Die Lösung der vielumstrittenen Frage ist von der Regierung angeregt worden und hat die Zustimmung der im Reichstag des Innern tagenden Handwerksvereine sowie des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamertages gefunden. Die einfache Aufhebung des § 100 a hält die Reichsregierung im Interesse des Handwerks nicht für vorteilhaft. — Da dem Reichstage in seiner nächsten Session die Handwerksgelehrten zugehen werden, so wird diese Sache bei dieser Gelegenheit zur Entscheidung kommen.

Der bosnische Hegenkessel.

Das blutige Drama von Sarajewo, das zwei unschuldige Menschen für die Sünden anderer auf die grausamste Weise büßen ließ, lenkt die Augen der ganzen Welt wieder einmal auf diesen seit Jahrhunderten gesuchten Wetterwinkler Europas, von dem so oft eine tiefste Verurteilung der europäischen und namentlich der österreichisch-ungarischen Politik ausgegangen ist. In Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, sind schon zu verschiedenen Malen die Fäden von größeren und kleineren Revolutionen zusammengekommen, und Österreich war sich seit der Annexion dieser Gebiete vollumfänglich bewußt, daß es hier mit besonderer Vorsicht zu Werke gehen müsse. Das hinderte allerdings nicht, daß im Laufe der letzten Jahre mehrere Unvorsichtigkeiten und Gewaltthaten vorgekommen sind, die sich nimmermehr schwer gerächt haben.

Bosnien und die Herzegovina sind nicht nur in nationalistischer, sondern auch in religiöser und wirtschaftlicher Hinsicht ein richtiger Brennpunkt. Es erklärt sich dies hauptsächlich aus der Geschichte dieser Provinzen. Sie haben alle Metamorphosen, denen die Balkanländer ausgesetzt waren, mitgemacht und alle haben tiefe Einschnitte, Gegenstände und aufreizende Rückstände hinterlassen. Bosnien und sein südlicher Nachbar, die Herzegovina, waren einst römisch, nach den Zeiten der Völkerwanderung kamen sie bald in serbische, bald in kroatische oder ungarische Hände, bis sie nach einer kurzen Periode der Selbstständigkeit (1376—1463) türkisch wurden. Der Berliner Vertrag von 1878 gestaltete sie dann zu sogenannten Okkupationsländern Österreich-Ungarns. Es hat denn auch die größte Kulturarbeit für diese Gebiete geleistet. Aus der gleichen geschichtlichen Entwicklung heraus ergaben sich auch die religiösen Verhältnisse, die heute noch den hauptsächlichsten Gegenstand bilden. Während der Herrschaft der Türken trat der vornehme serbische Adel, in erster Linie um seinen Grundbesitz zu retten, zum Islam über. 35 Prozent der Einwohner gehören ihm heute an; es sind also ausschließlich Angehörige der serbischen Rasse. Die Christen zählen 21,8 Prozent, römisch-katholische 4,3 Prozent griechisch-orthodoxe Serben und Kroaten, zu denen dann noch 0,5 Prozent Juden kommen.

Die leitenden Staatsmänner, die seinerzeit die Errichtung der österreichisch-ungarischen Herrschaft in Bosnien und Herzegovina durchgeführt haben, waren sich von Anfang an klar darüber, daß die entgegengesetzten Interessen dieser nach Sprache, geschichtlicher Entwicklung und der bestehenden Institutionen so verschiedenartigen Elemente, sich nur unter dem Druck einer starken dynastischen Idee miteinander in Harmonie bringen ließen.

Das dynastische Prinzip mußte der unerschütterliche Fels sein, auf dem sich der komplizierte Staatsorganismus in der habsburgischen Monarchie aufbauen konnte. Der dynastische Gedanke mußte deshalb gerade in diesem neu erworbenen Gebieten möglichst klar zum Ausdruck kommen. In seiner Durchführung sind dann allerdings verschiedene Mißgriffe vorgekommen, die nun zu einer so blutigen Katastrophe geführt haben. Der österreichische Finanzminister Benjamin von Kallau, einer der besten Kenner der orientalischen Frage, und der erste, der noch vor dem Berliner Kongress ein Memorandum über die Annexion Bosniens ausgearbeitet hat, war durchaus der Ansicht, daß Bosnien an seine beiden Häften der Monarchie anzuschließen sei, sondern ein unmittelbares Gebiet zu bilden habe, mit einer vollständig selbstständigen Regierung. Es ist wohl überflüssig, meinte er, wenn Österreich oder Transilvanien in dieser Provinz direkten Einfluß oder gar das Verfügungsrecht gewinnen würden. Die Meineren wären nur dadurch zu vermeiden, wenn Bosnien zur unmittelbaren Reichsprovinz erklärt würde. Leider ist man später von diesem aus gründlichen Erkenntnis der Sachlage entsprungenen Grundgedanken abgewichen und hat namentlich die Verfassungsfragen mit der in Österreich üblichen Gemächlichkeit hingenommen. Man hätte jedem theoretischen Doktrinarismus sorgfältig aus dem Wege gehen sollen und sich anfangs nur auf die allernotwendigsten Veränderungen beschränken und erst allmählich und immer mit Berücksichtigung der bestehenden Gegebenheiten und Bedürfnisse, die Verwaltungs-, Rechts- und Finanzfragen lösen sollen. Österreich hätte sich die nötigen Lehren aus den traurigen Folgen holen können, die im Jahre 1888 in Serbien selbst aus einem unermittelten Übergang vom alten zum neuen Gesetz entstanden sind. Besonders schmerzhaft gestaltet sich das Verhältnis zum mohammedanischen Element, das die allein herrschende Klasse vertritt. Es hätte als stärkster Damm gegen eventuell auftauchende panislamistische Wühlereien dienen sollen, nur hätte man dem mohammedanischen Glauben gewisse Rechte, die er seit Jahrhunderten besessen hat, nicht rauben dürfen. Die Wais und die Wais sind die eigentlichen Grundbesitzer, während die Christen als deren Pächter das Land bebauen und sowohl dem Völkchen als auch dem Staat drückende Abgaben zu zahlen haben. Es hätte also, bei einer erfrischenden Aktivierung und Reorganisation, darauf hingearbeitet werden sollen, daß dieses christliche Element auf einwandfreie und friedliche Weise zu eigenem Grundbesitz gelangt wäre. Statt dessen wurden aber die Katholiken in fähbarer Weise bevorzugt, wohl aus dem Gedanken heraus, dadurch auch Mohammedaner zum Uebertritt zu verlocken. Gerade diese Erziehung hat sich als trügerisch erwiesen und noch mehr Brandstoff ins Feuer geschüttet. Nimmermehr ist das Faß explodiert

po. Anlage von Fernsprechanlagen. Es empfiehlt sich, daß Anträge auf Herstellung von Fernsprechanlagen, Umwandlung von gewöhnlichen Sprechstellenanlagen in Fernsprechanlagen, das heißt solcher Anlagen, bei denen von jeder Nebenstelle aus ohne Umständlichkeit bei der Hauptstelle das Amt unmittelbar angerufen, auch eine Mithörereinrichtung eingebaut werden kann, Erweiterung oder Aenderung solcher Anlagen, Verlegung von Sprechstellen usw. möglichst frühzeitig bei dem Telegraphenamt oder Postamt des Ortes gestellt werden, weil mitunter eine Bauabteilung gerade anwesend ist, welche die Arbeit sofort und ohne Mehrkosten vornehmen kann. Nur in den großen Städten finden das ganze Jahr über Bauarbeiten statt; für die kleineren Orte bestehen zwei Bauabschnitte, in denen die Arbeiten wenigstens einmal im Zusammenhang ausgeführt werden. Die Anmeldungen zum zweiten Bauabschnitt müssen bis zum 1. August vorliegen. Neben Anmeldungen später, zum Beispiel nach der Abreise der Bauabteilung ein, so wird für die sofortige Herstellung des Anschlusses gewöhnlich ein Betrag von 15 M als Ersatz der Mehrkosten erhoben.

Studierende Kaufleute aus Weisbaden weist das soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handelshochschule Berlin auf, und zwar der Zahl nach 13 aus den Orten Viesfeld, Vörscholz, Berne, Dortmund, Gickel, Menge, Nieder-Gölsche, Lina-Königsborn, Wiede. Die Gesamtzahl der an der Handels-Hochschule immatrikulierten Studierenden beträgt 557 (einschließlich der Hospitanten und Hörer 1013).

Die Arreststrafe der Unterbeamten. Die vom preussischen Abgeordnetenhaus wiederholt vorgebrachten Wünsche wegen Beseitigung der Arreststrafe gegen Unterbeamte hat die Regierung bisher als undisfufabel behandelt. Ganz neuerdings und seit der Neubefestigung des Ministeriums des Innern ist jedoch, wie wir von unterrichteter Seite hören, in dieser Stellungnahme der maßgebenden Instanzen eine Aenderung eingetreten. Die Staatsregierung ist bereit, bei der geplanten Umarbeitung des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1853 in eine wohlwollende Prüfung der Frage einzutreten, ob die Arreststrafe ganz zu beseitigen oder nur für gewisse Beamtenkategorien beizubehalten sein wird, und zwar solche, die militärisch organisiert sind.

Die Abzugsfähigkeit von Weihnachtsgeschenken. Die den Dienstboten gemacht werden, betrifft eine Entscheidung, die vor kurzem vor dem ersten Zivilkammer des Landgerichts 1 zu Berlin ergangen ist. Der § 36 der Preussischen Gefindeordnung lautet: „In allen Fällen, wo Weihnachtsgeschenke während eines Dienstjahres wirklich gegeben werden, kann die Herrschaft sie auf den Lohn abrechnen, wenn der Dienstvertrag im Laufe des Jahres durch Schuld des Gefindes wieder aufgehoben wird“. Die erste Zivilkammer hat nun in ihrer Entscheidung ausgeführt, daß eine Aufhebung des Dienstvertrages „durch Schuld des Gefindes“ nicht vorliegt, wenn das Gefinde von seinem vertragsgemäßen Kündigungsrecht Gebrauch macht. In diesem Falle können Weihnachtsgeschenke auf den Lohn nicht angerechnet werden, denn es ist nicht irgendwie erweisbar, daß die Gefindeordnung unter dem Worte „Schuld“ etwas anderes verstanden habe, als man im übrigen im Anfang des vorigen Jahrhunderts auch jetzt noch unter „Schuld“ verstehen kann und verstehen muß.

Unreife Obst ist gesundheitsgefährlich. Alljährlich, wenn das Obst und besonders das Beerenobst vor der Reife steht, beginnt für die Kinder eine gefährliche Zeit. Sie können es nicht abwarten, daß die Früchte reifen, und ungefahren nehmen sie eine Probe, der dann, trotzdem das faure Gesicht einen unangenehmen Geschmack verrät, bald meh-

tere folgen. Zur jetzigen Zeit sind es namentlich die Stachelbeeren, die für die Kinder allzu verlockend sind. Dabei kommt ihnen besonders zuflatten, daß sie die grünen Beeren bequem erreichen können. In vielen Familien flagen jetzt die Kinder über Leibschmerzen, die sich jeden Tag wiederholen und immer heftiger werden; dazu tritt Erbrechen usw. ein. Es wird Tee getrunken oder der Arzt konsultiert, aber die Schmerzen treten von neuem auf, weil eben — weiter gegessen wird. Die Eltern mögen daher ein wachsames Auge haben, damit das grüne Zeug nicht in die Hand der Kleinen gelangt, denn der allzu reichliche Genuß unreifer Früchte kann unter Umständen den Tod zur Folge haben.

Einsäherungen in Deutschland. Krematorien gibt es in Deutschland jetzt 41. Im Mai haben darin 985 Einsäherungen stattgefunden. Es sind dies 12,7 Prozent mehr als in demselben Monat des Vorjahres. In der Spitze steht nach wie vor Leipzig mit 102 Einsäherungen. Es folgt Berlin mit 98, Bremen 70, Dresden 59, Stuttgart 58, Chemnitz 53, Hamburg 50, Gotha 47, Mainz 35, Jena 34, Coburg 28, München 24, Gera, Offenbach und Zittau je 22, Karlsruhe, Weimar und Wismar je 21, Nürnberg 19, Mannheim 18, Ulm 16, Frankfurt a. M. 14, Götting und Wiesbaden je 13, Heidelberg und Lübeck je 11, Eisenach und Treptow je 10, Böhnen 9, Hagen 8, Sonneberg und Tiffitz je 7, Göttingen 5, Baden-Baden, Eßlingen, Freiburg, Heilbronn und Meiningen je 4, Neutlingen 3, Dessau und Greifswald je 2.

Diebstähle. In der Nacht zum 2. dieses Monats wurden an der Bahnstrecke Herford-Viesfeld (im kleinen Felde) zwei Bänke entwendet. Es wurden gestohlen: eine schwarz- und weißfarbige Hofe, ein 2 Meter-Stock, ein kleines Messer mit der Abbildung „Der rote Sandelholzbaum“, ein Gärtnermesser, eine blau- und weißgestreifte Jacke und eine Schaufel. — Ferner wurde in derselben Nacht in eine Gärtnerei an der Mothorstraße eingedrungen und ein Korb mit Erdbeeren, ein Paar Stiefel, eine Hammer, eine Spirituslampe und ein Gartenschere entwendet. Dem Täter ist man auf der Spur.

Amt Blotho.

r. Exter, 2. Juli. Unter dem Vorhild des Amtmanns Beigensmidt fand heute die Vorsteherwahl für den verstorbenen Landwirt Bremer statt. Der Landwirt Heinrich Wachtel-Exter Nr. 12 wurde zum Vorsteher und der Landwirt Redekopf-Exter Nr. 56 zum Stellvertreter ernannt. In derselben Sitzung wurden noch Schulangelegenheiten erledigt.

r. Exter, 2. Juli. Die Gemeindejagd Exter mit Sotterwitz, circa 70 Hektar groß, wird am 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Gastwirts Röhner am Bahnhof öffentlich meistbietend ausgeteilt. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben.

Amt Ennigloh.

Süßlengern, 2. Juli. Seit einigen Tagen hat sich die Wärme zur Hitze gesteigert. Gestern mittag wurde hier eine Temperatur von 45 Grad Celsius gemessen. Vergnügt geht jetzt der Landwirt des morgens um 4 Uhr mit seiner blindenden Sense in die Marschen, um seine fetten Wiesen zu mähen. Teilweise ist schon hier und da das Heu unter Dach und Fach und in kurzer Zeit werden die Wiesen leer sein. Die Landwirte sprechen im allgemeinen von einer fegekreischen Heuernte.

Ueber den neuen österreichischen Thronfolger und seine Gemahlin

teilt der Wiener Berichterstatter des „Corriere della Sera“ einige nähere Einzelheiten mit. Er erwähnt, daß die Öffentlichkeit bisher wenig oder gar keinen Anlaß gehabt habe, sich mit dem jungen Erzherzog zu beschäftigen und fährt dann fort: „Man weiß nur, daß seine Mutter, die Erzherzogin Marie Josepha, die eifersüchtig über die Rechte ihres Sohnes wacht, dafür Sorge trug, ihm eine Erziehung zu geben, die ihn für die schwere Aufgabe, die seiner harret, rüstet und vorbereitet. Die Erzherzogin ist unter allen Erzherzoginnen des kaiserlichen Hauses vielleicht die am meisten religiöse, und dieser Umstand hat bewirkt, daß sie Sorge trug, auch ihrem Sohne eine streng religiöse Erziehung angedeihen zu lassen. Als der neue Thronfolger in Wien aus den schottischen Mänteln gegründete alte Gymnasium abfolviert hatte, schickte man ihn nach Prag, wo er Rechtskunde studierte. Hier unterrichteten ihn deutsche und tschechische Professoren in beiden Sprachen. Seine militärische Bildung empfing er durch Offiziere, die seiner Person zugeteilt waren. Nach Abschluß dieser Studien ernannte ihn der Kaiser zum Kavallerie-Leutnant. Gegenwärtig ist er Major im 39. Infanterie-Regiment. Gewiß ist der neue Thronfolger keine von der Öffentlichkeit so viel erörterte Gestalt wie der Erzherzog Franz Ferdinand. Wenn der ermordete Erzherzog sich auch stets bemühte, seine Gedanken, Meinungen und politischen Tendenzen der Allgemeinheit fernzuhalten, so haben doch manche impulsiven Temperamente dazwischen beigetragen, um ihn der eine Fülle von Legenden aufzubauen zu lassen, die bei den einen viele Hoffnungen und bei den anderen viele Befürchtungen erweckten. Karl Franz Josef hat bisher nichts getan, was bei den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie Befürchtungen erwecken könnte. Mit Politik hat er sich nicht beschäftigt, und erst seit wenigen Jahren, eigentlich erst seit seiner Verheiratung, sah man ihn öfter in der Öffentlichkeit, vor der er bei feierlichen Anlässen hin und wieder in jüngster Zeit den Kaiser zu vertreten hatte. Seine beschriebene Haltung und seine Unverfälschtheit in politischen Dingen — eine Unverfälschtheit, die vor allem auf sein jugendliches Alter zurückgeht — haben bewirkt, daß die große Masse des Publikums sich nur wenig mit ihm beschäftigte. Seine Popularität beschränkt sich auf jene militärischen Kreise, die in den verschiedenen Garnisonen, in denen er bisher stand, Gelegenheit hatten, mit ihm persönlich in Berührung zu kommen. Populärer als er ist vielleicht seine Gemahlin, die Erzherzogin

Zita von Bourbon-Parma, die es verstanden hat, durch verschiedene lebenswürdige Handlungen viel Zuneigung unter der Bevölkerung zu erlangen. Die Wienern klagen ihre Name anfangs etwas fremd, und vor ihrer Hochzeit, die am 21. Oktober 1911 erfolgte, wußte man von ihr wenig oder garnichts. Man weiß, daß sie die Tochter des verstorbenen Herzogs Robert von Parma und seiner zweiten Gemahlin, der Herzogin Maria Antonia von Braganza ist. Die Heirat war nicht die erste Verbindung zwischen den Häusern von Habsburg und Parma, auch die erste Frau des Kaisers Josef II. war eine Bourbon von Parma. Die Erzherzogin Zita ist ebenfalls sehr jung; am 9. Mai 1892 wurde sie in Villa della Pianore bei Viareggio geboren. Obwohl sie nicht ungewöhnlich schön ist, lassen sie ihr ganz Wesen und ihre Intelligenz sehr lebenswürdig erscheinen. Sie hat in der letzten Zeit gezeigt, daß sie die nötigen Eigenschaften besitzt, um die Liebe der Völker der Monarchie zu gewinnen. Ihre Gesandtschaft war eine reine Liebesheirat, und alle Eingeweihten bestätigen, daß der Erzherzog Karl Franz Josef seine Frau zärtlich liebt. Oft sieht man das junge Ehepaar Arm in Arm, und bei ihren häufigen Spaziergängen pflegen beide sich gern mit Leuten aus dem Volk zu unterhalten. Erzherzogin Zita steht auch in dem Maße großer Wohltätigkeit. In ihrer neuen Eigenschaft als österreichische Erzherzogin hat sie bereits mehrfach Wohltätigkeitsfeste geleitet, und die Bevölkerung aus der Umgebung von Schloss Schwarzau, wo die Familie des Erzherzogs Robert von Parma lebt, erzählt, daß die Prinzessin Zita in ihren Mädchentagen ihre kleinen Erparnisse den Armen darbrachte und die Hilfsbedürftigen persönlich in ihren Häusern aufsuchte. Die Erzherzogin hat das Glück, gleichzeitig über eine umfassende Bildung und eine große Intelligenz zu verfügen. So besitzt die künftige Kaiserin von Österreich viele Eigenschaften, die ihr eines Tages die Erfüllung der schweren Pflichten erleichtern werden, die sie als Herrscherin in einem Lande übernimmt, in dem Popularität nicht leicht zu erlangen ist, da es bei der Verabschiedung der Bevölkerung der Doppelmonarchie unter den einzelnen Nationalitäten der Wünsche und Ansprüche nur allzu viele gibt. Ich habe die Ehre gehabt, der Erzherzogin Zita im vergangenen Jahre vorgestellt zu werden, als ihr Bruder Prinz Sigismund von Bourbon-Parma im Wiener Militärinstitut einen erfolgreichen Vortrag über seine Reisen in Mesopotamien hielt. In der kurzen Unterredung sprach die Erzherzogin mit Begeisterung von Italien. Und als ich mein Erntemal über ihre vollkommene Beherrschung der italienischen Sprache äußerte, antwortete sie mir: „Aber ich bin doch Italienerin! In Villa della Pianore bin ich geboren. In der Familie sprechen wir immer mit Vorliebe italienisch“.

Viesfeld im Hotel
Herzigen R
em der Be
gründet, d
schäftsbah
gen und d
nächsten G

cr, Gid
feld verhan
magd Min
kagt, am
unehelich g
getötet zu
desmord
Arteil
ung von

Glücksel
die katholi
tronsbezir
Babbe, f
(Stadt un
hocham
lyr vorm
der zunäch
Hesse-Wied
inspektor
Landes
Schlichter
sprach fast
für den G
Schlichter
Auch diese
Schlichtung
gen und f
ferenz fin

Uu

Deimol
Schulgebäu
von 42 000
ten und e
Kreditvere
Die Schul
Tage von
erheben un
zahlen. S
jedoch dem
Markt aus
Zwei Mo
kam es an
hatte. Die
gen die G
8000 M.
Schlagung
möglichst
Habe, habe
ren taufen
gefragt, r
worauf d
habe nicht
was er m
Handwerk
jedenfalls
vorhand
15 000 M
man den
noch bei
langen f
gericht d
Gelle der
die 8000
zahlen, u
die guten
gewiesen
Die Begr
so viel G
Beste be
gewesen,
scheinen,
mitglied
Schulvor
den. Al
beurteilt

am Mo
im 2
1. Kage
derfor
genen
Feuer
treten i
, auf G
fähige
2. Berh

Gener
am Mo
im 2
1. Kage
derfor
genen
Feuer
treten i
, auf G
fähige
2. Berh

Gener
am Mo
im 2
1. Kage
derfor
genen
Feuer
treten i
, auf G
fähige
2. Berh

Gener
am Mo
im 2
1. Kage
derfor
genen
Feuer
treten i
, auf G
fähige
2. Berh

Gener
am Mo
im 2
1. Kage
derfor
genen
Feuer
treten i
, auf G
fähige
2. Berh

verschwinden
sind alle Hautunreinigkeiten u.
Hautausschläge wie Blötchen,
Mittesser usw. durch täglichen Ge-
brauch der echten
**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pl. zu haben bei:
Altstädter Apotheke,
Neustädter Apotheke,
Chr. Rückemann.

Am 1. Juli, abends 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Braut
Lieschen Weiß
im Alter von 24 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Weiß und Kinder.
Karl Neumann, Bräutigam.
Herford, den 3. Juli 1914.
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Stift Berg, Lüttenbergstr. Nr. 3 aus statt.

Herzlichen Dank
allen für die uns erwiesene so innige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen.
Im Namen der Hinterbliebenen
C. Franzmeier.

Wilhelm Maßmann
Elisabeth Maßmann
geb. Nolting.
Vermählte
Herford, den 5. Juli 1914.

Reichsverein der liberalen Arbeiter u. Angestellten Ortsgruppe Herford.
Dienstag, den 7. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Schiermeyer:
Versammlung.
Tagesordnung: Verschiedenes.
Ferner: **Vortrag.**
Um zahlreiche Beteiligung bitte! **Der Vorstand.**
Himbeersaft nach dem Deutschen Arzneibuch eingekocht.
la. Zitronensaft u. Apfelnade sehr erfrischend, billigt bei
Robert Hufemann,
Göbenstr. 19. Telefon 748.

Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend, den 4. d. Mts.**, von nachm. 3 1/2 Uhr an werde ich in **Wallenbrück** in der Behausung des Kaufmanns **G. Werling** nachfolgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Größere Partie Budstin, Manchester, Loden, Käfer, Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Musseline, Kattune, Barchend, Futter, Schirting, Wessel, Leinen, Unterhosen, Reformhosen, Kinderjäckchen, Hautjaden, Unterjaden, Damenwesten, Hemden, Kittel, Blusen, Halbleinen, Flanel, Satinblusen, Dammask, Sweaters, Tücher, Schürzen, Sammet, Knöpfe, Wolle, Gardinen, Blenden, Band, Rüschen, Spitzen, Kragen, Manschetten, Vorhemde, Anzüge, Garn, Roben, Rigen, Zwirn, Strümpfe, Besätze, Festein, Gürtel, Schirme, Haarschmuck, Handschuhe, Bettzeug, Bettinlett, Stiderei, Mäntel, Porzellan, Teller, Tassen, Schüsseln, Kannen, Töpfe, Gläser, Damenhüte, Herrenhüte, Mützen, Bettfedern, 1 Geldschrank, 1 Dezimalwaage, 2 Tische, mehrere Schränke, Tresen, Reale und allerlei mehr.
Herford, den 3. Juli 1914.
Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

25 Mark Belohnung

erhält Jeder, der uns einen Fall von **Beschädigung der Plakate** an den städtischen Anschlagstaulen so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.

Städtisches Anschlagswesen
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Victoria-Lichtspiele.

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!

Das Codesgelächte

(Hist. Drama in 4 Akten — koloriert).

Skandalöse Heirat.

(Lustspiel.)

Außerdem 10 weitere Nummern in dem **Pracht-Programm.**

Haus- und Küchen-Geräte, Lampen, : Stuhlwaren, Göffel, Federwaren.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt am **Sonnabend, den 4. Juli, morgens 10 Uhr.**
Es kommen in allen Abteilungen große Warenmengen und nur beste Fabrikate zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Wwe. Weinberg, Herford

Bäckerstrasse 26.

Fernsprecher 635.

Reife und decorierte Porzellan, Geschlachten — Kunstwaren nhr.

Schützenverein Radewiger Feldmark Herford G. B.

Unser 2. Schützenfest

verbunden mit

Preisschießen

findet am 4., 5. und 6. Juli auf dem Festplatze am Otternbusch statt.

Nachfeier daselbst am 12. Juli.

Fest-Ordnung:

Sonnabend, den 4. Juli:

Abends 8 1/2 Uhr: Antreten sämtlicher Gruppen zum **Fackelzug** am Uhländplatze.
9 Uhr: Abmarsch durch folgende Straßen: Holz-, Bänder-, Steinstraße, Gänsemarkt, Bielefelder-, Kreishaus-, Kurfürsten-, Schiller-, Göben-, Sophien-, Bänderstraße, Wellbrockerweg, Uhländ-, Straße, Detinghauserweg, Anna-, Weststraße, Detinghauserweg, Hoch-, Enger, Schlosser-, Diebrockerstraße zum Otternbusch.

Daselbst **KOMMERS**

Sonntag, den 5. Juli:

11 1/2—12 1/2 Uhr: Promenaden-Konzert am Uhländplatze.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Antreten der Schützen am Uhländplatze und Abmarsch zum Festplatze durch folgende Straßen: Baller-, Enger-, Schlosser-, Diebrockerstraße.

Auf dem Festplatze: **Preisschießen, Konzert, Ball und Volksbelustigung.**

Abends 11 Uhr: Rückmarsch zur Stadt.

Montag, den 6. Juli:

Früh 6 Uhr: Großes Wecken.

7 Uhr: Antreten der Schützen am Uhländplatz und Abmarsch zum Festplatz durch Baller-, Enger-, Hochstraße.

Vormittags 8 Uhr: Beginn des Königschießens.

Während des Königschießens in den Zelten **Konzert und Tanz**, auf dem Festplatze **Belustigung.**

Ende des Königschießens 1 Uhr mittags.

Königsproklamation u. Rückmarsch.

Von 5 Uhr nachmittags ab: Auf dem Festplatze **Konzert und Ball.**

Sonntag, den 12. Juli:

Nachfeier

Antreten am Uhländplatz, nachmittags 4 Uhr und Abmarsch zum Festplatze.

Der Festausschuß.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt zum Festplatze gestattet. Eintrittsgeld wird erhoben am 5. und 6. Juli

a) Herren Mark 1,25.

b) Damen Mark 0,75.

Nachfeier 12. Juli:

a) Herren Mark 1,00.

b) Damen Mark 0,50.

Bataillonsbefehl: Sämtliche Mitglieder haben an den Märschen teilzunehmen.

Abzeichen: Schützenhut und Gewehr.

Der Major.

Schützenverein Radewiger Feldmark e. B.

Bataillonsbefehl.

Die Gruppen treten bei ihren Gruppenführern

an am **Sonnabend abends 8 1/2 Uhr**

am **Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr**

Gr. I	Gruppenführer	Breder, Bielefelderstr.
Gr. II	"	Freese, Diebrockerstr.
Gr. III	"	Lücking, Engerstr.
Gr. IV	"	Wilkes, Detinghauserweg.
Gr. V	"	Bräunger, Bänderstr.
Gr. VI	"	Lütke, Göbenstr.

Der Major.

In dem Konfuzie **Pa. Ww. Gottfr. Schmalhorst** Herford soll Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind noch Mk. 438,94 verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von Mk. 41864,55 darunter seine bevorrechtigten. Die Schlußverteilung liegt auf der zuständigen Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.
Herford, den 3. Juli 1914.
Der Konkursverwalter, Landwermann.



erzeugt, dünn aufgetragen, tief-schwarzen, nicht abfärbenden Hochglanz und macht die Bürsten nicht steif.

Lichtspielhaus Wittekind

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag:

Diebeserfolg der 13 requirierten Filmwerke.



Die Dame in Schwarz

Ein wunderbarer Film-Roman in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman von **Emil Richebourg.**



Excentrische Launen!

Sehr spannend.

Pathé-Schlager in 2 Akten mit der preisgekrönten Schönheit **Erna Morena** in der Hauptrolle, und Mitwirken einer Abwengruppe.

Der Schlüssel

Aufregendes amerikan. Drama in 2 Akten.
(Amerikan. Standard-Film).

3 brillante Humoresken und eine Aufnahme von **Amsterdam.**

Jubel-Schützenfest

1889 in Enger **1914**

am **Sonnabend, den 4., Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Juli 1914.**

Fest-Folge:

Sonnabend, den 4. Juli, von nachm. 5 Uhr ab: Empfang der Mitglieder und der früheren Könige und Königinnen im Hotel Schierholz. — Von 8 Uhr ab: **Konzert.** — 9 Uhr: **Japan** (sic) mit nachfolgendem **Kommers** bei Böttner, zu dem das Erscheinen sämtlicher Schützengastinnen erwünscht ist. — Begrüßung der Ehrengäste.

Sonntag, den 5. Juli: Morgenständchen. 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr: **Konzert** vor dem Hotel Schierholz. 3 Uhr: Antreten der Schützen vor dem Hotel Schierholz. Medaillen. Festrede. Auffahrt des Thrones. Paradenmarsch. Abmarsch zum Schützenhof. Dort: **Musik.** Darbietungen. Preisschießen. Volksbelustigung. 7 Uhr: **Königsproklamation.** Wasentanz. Festessen. Tischrede. Ball. 10 1/2 Uhr: **Rückmarsch** zur Stadt. 11 Uhr: Entlassung des Bataillons.

Montag, den 6. Juli, morgens 5 Uhr: Großes Wecken. 6 Uhr: Antreten der Schützen beim Oberst Heemeyer und Abmarsch zum Jubelkönigschießen. 11 Uhr: **Proklamation** des Jubelkönigs und des neuen Hofstaates. Rückmarsch zur Stadt und Guldigung der Jubelkönigin. 3 1/2 Uhr: Antreten der Schützen vor dem Hotel Schierholz. Auffahrt des Thrones mit den früheren Königen und Königinnen. Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Von 5 Uhr ab im Schützenhof: **Musik, Preisschießen, Volksbelustigung.** — 7 Uhr: **Königsproklamation.** — 8 Uhr: Festessen. Ball. — 10 Uhr: **Preisverteilung.** Großes Brillant-Feuerwerk.

Eintritt zum Festplatz: Für einheimische Nichtmitglieder über 20 Jahre alt: am Sonntag 2,50 Mk., am Montag 3,50 Mk. Für einheimische Herren unter 20 Jahre alt und Fremde: am Sonntag 1 Mk., am Montag 1,50 Mk. Fremde und einheimische Damen pro Tag 50 Pfg. Schützen in Uniform, frei.

Am Montag morgen für Nichtmitglieder: Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Fest-Ausschuß.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 RM., bei Postbestellung 1.85 u. Postgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Umf. Mehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 153

Herford, Freitag, den 3. Juli

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Der Kaiser fährt nicht nach Wien.

Eine leichte Indisposition.

Während nach den bisherigen Bestimmungen die Teilnahme des Kaisers an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Wien vorgesehen war und noch gestern gemeldet wurde, daß Prinz Heinrich den Monarchen nach Wien begleiten werde, wird jetzt folgende amtliche Meldung verbreitet:

Neues Palais, 2. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat wegen leichter Indisposition die Reise nach Wien aufgegeben.

Worin die Indisposition besteht, wird in der Meldung nicht gesagt, doch sind Gründe zu irgendwelcher Beförderung des Kaiserpaars aus dem Kaiserhof offenbar nicht vorhanden. Von privater Seite hört man, daß es sich um einen Gelenkschmerz handelt. Voraussichtlich wird nunmehr Prinz Heinrich den Kaiser bei der Beisetzungsfeier vertreten.

Eine Proklamation.

Wien, 2. Juli. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, wird der Kaiser nach den Beisetzungsfeierlichkeiten eine Proklamation an die Völker seines Reichs erlassen. In dieser Proklamation wird der Kaiser der großen Verdienste und der aufopfernden Pflichterfüllung des durch Würdigerhand dahingegangenen Thronfolgers Franz Ferdinand gedenken. In der Proklamation wird der Kaiser in einem besonderen Abschnitt die neue Stellung des Erzherzogs Karl Franz Josef als den nächsten Thronmagnaten entsprechend würdigen. Der Minister des Äußeren, Graf Berchtold, erschien gestern mittag in nahezu einstündiger Audienz beim Kaiser in Schönbrunn. Diese Audienz wird mit den Ergebnissen der Untersuchung in Serajewo sowie auch mit der angekündigten Proklamation in Zusammenhang gebracht.

Wie die Kinder die Todesnachricht erfuhren.

Ueber die Art und Weise, wie die Kinder der Ermordeten von dem schrecklichen Ende ihrer Eltern in Kenntnis gesetzt wurden, wird in Wiener Hofkreisen noch folgendes mitgeteilt: Am Sonntag mittag traf die Schreckensnachricht aus Serajewo auf Schloss Konopišt ein. Niemand wagte es, den Kindern die furchtbare Nachricht mitzuteilen. Am Nachmittag kam aus Prag die jüngste Schwester der Herzogin von Hohenberg, die Gräfin Henriette Chotek. Als die Kinder der Tante ansichtig wurden, stürzten sie ihr jubelnd entgegen. Der 13-jährigen Prinzessin Sophie fiel der Ernst der Tante auf. „Tante, was ist dir, warum bist Du so traurig?“, fragte sie teilnehmend. Die Gräfin bemühte sich, mit ruhiger Stimme zu antworten: „Kinder, ich habe heute ein Telegramm aus Serajewo bekommen. Rapi und Mami sind plötzlich schwer erkrankt. Glaubt euch, geht in die Kirche und betet für eure Eltern.“ Einen Augenblick starrten die Kinder die Tante wie geistesabwesend an, dann brachen sie in herzzerberührendes Weinen aus, und unter Strömen von Tränen befragten sie die Tante mit Fragen: „Erkrankt? Warum? Woran? Und gleich alle beide?“ Die Gräfin, die nun selbst zu Schluchzen begann, wehrte die Kinder ab, so gut es ging. Weinend gingen alle in die Kirche, und die drei Kinder lernten dort innig für ihre Eltern. Inzwischen waren fast alle Verwandten der Herzogin im Schloß erschienen. Sie hielten Familienrat, zu welchem auch der Erzherzog Stanislawski zugezogen wurde. Dieser erhielt schließlich den schweren Auftrag, den Kindern die schreckliche Wahrheit zu sagen. Stanislawski teilte den Kindern mit, es sei ein zweites Telegramm aus Serajewo gekommen, daß es den Eltern schlechter gehe, man müßte sich auf das Schlimmste gefaßt machen. Plötzlich wurde der Erzherzog von der Prinzessin Sophie mit einem Schrei unterbrochen: „Sie sind tot, nicht wahr, sie sind tot? Ich weiß schon alles!“, schrie die unglückliche Prinzessin, und ihre beiden kleineren Brüder, der 12-jährige Prinz Max und der 10-jährige Prinz Ernst, schluchzten mit der Schwester und geberdeten sich wie wahnsinnig. Aus den Nebenzimmern eilten die Verwandten herbei, allen voran die Gräfin Henriette, welche beim Anblick der verzweifelt jammernden Kinder in Ohnmacht fiel. Draußen vor den Türen standen die Diener und Kammermädchen und schluchzten und weinten. Die ganze Nacht bemühten sich die Onkel und Tanten, den vor Schmerz sinnlosen Kindern Trost zuzusprechen. Erst lange nachher fielen sie vor Erschöpfung in Schlaf.

Der wahre Urheber der Bluttat von Serajewo.

Budapest, 2. Juli. Dem Blatt „Eti Djal“ zufolge hat der in Serajewo als dritter Attentäter verhaftete Gymnasiast Niko Grades den serbischen Major Milan Pribicevic, einen Bruder des kroatischen Landtagsabgeordneten Vallerian Pribicevic, der in einem Hochverratsprozeß zu Kerkerstrafe verurteilt, vom Kaiser jedoch begnadigt

worden war, als Urheber des Attentats bezeichnet. Milan Pribicevic war früher Oberleutnant im österreichischen Heere, wurde im Hochverratsprozeß ebenfalls verurteilt und trat nach der Beendigung des Prozesses als Major in die serbische Armee ein. In dieser Stellung wendete er alles auf, um die bosnischen Serben in monarchienfeindlichem Sinne zu bearbeiten.

Französische Soldaten in Deutschland.

Ein deutsch-französischer Grenzzwischenfall.

Rovent, 2. Juli. Am 26. Juni hat eine französische Kavallerieabteilung in Stärke von zwei Offizieren und etwa 16 Mann die deutsche Grenze überschritten. Welchem Regiment die Kavalleristen angehörten, ist nicht bekannt. Die Mannschaften waren mit Drillschrock, roter Hose und rotem Käppi bekleidet. Sie trugen den Karabiner umgehängt.

Ein Familiendrama.

Von Frau und Tochter im Schlaf überfallen.

Berlin, 2. Juli. In dem Hause Schumannstraße 15 hat sich in der vorletzten Nacht ein blutiges Familiendrama abgespielt. Der Rutscher Paul Köhlig, der in dem Hause wohnte, lebte seit einiger Zeit mit seiner Frau und seiner 19-jährigen Tochter im Streit, weil die Frau sich von ihrem Manne trennen wollte und die Herausgabe der im Laufe der Jahre gemachten Ersparnisse verlangte. So kam es fast täglich zu heftigen Auseinandersetzungen, die sich noch verschärften, als der Rutscher vor kurzem die Sparfassenbücher sperren ließ.

Seit einiger Zeit weigerte sich Frau Köhlig auch, für ihren Mann zu wirtschaften, und der Rutscher war gezwungen, außerhalb zu essen. Am Mittwochabend gab es, als Köhlig nach Hause kam, wieder einen heftigen Streit. Frau und Tochter verwiesen dem Manne das Haus, und Köhlig begab sich, um der Szene ein Ende zu machen, zu seinem in der Badstraße wohnenden Schwager. Gegen 1 Uhr nachts kehrte er nach Hause zurück, begab sich in das Schlafzimmer und legte sich zu Bett. Gegen 1/3 Uhr nachts vernahm er ein verdächtiges Geräusch, von dem er erwachte. Er sah seine Frau und Tochter an seinem Bett und ehe noch Köhlig richtig munter war, feuerte seine Frau zwei Revolvergeschosse auf ihn ab, die ihn in den Unterleib und an der rechten Schulter trafen. Er hatte noch die Kraft aus dem Bett zu springen und sich gegen seine Angreifer zu wenden. Nun entriß die Tochter der Mutter die Waffe und feuerte zweimal auf ihren Vater. Die Kugel traf den Rutscher in den rechten Oberarm. Der Schwerverletzte vermochte sich noch auf die Treppe zu schleppen, wo er um Hilfe rief und dann besinnungslos zusammenbrach. Die Schüsse hatte ein bei dem Rutscher wohnender Militärarzt gehört, der in diesem Augenblick hinzukam. Er leistete dem R. die erste Hilfe und veranlaßte seine Einlieferung in die Charité. Hausbewohner hatten inzwischen die zuständige Polizeiwache alarmiert; mehrere Beamte kamen und nahmen die beiden Frauen fest. Bei ihrer Vernehmung leugneten Mutter und Tochter geschossen zu haben und beschuldigten sich gegenseitig, die Schüsse abgegeben zu haben.

Wie festgestellt werden konnte, hatte Frau R. am Abend den Revolver in einer in der Nähe der Wohnung gelegenen Waffenhandlung gekauft und die Waffe mit sechs Kugeln laden lassen. Im Krankenhaus konnte Köhlig gestern vormittag kurz vernommen werden. Er behauptete mit Be-

stimmtheit, daß erst die Frau, dann die Tochter auf ihn geschossen und getroffen hätten.

Berstoß gegen das Schwurgericht.

Landgerichtsdirektor und Geschworene.

Leipzig, 2. Juli. Mit einer aufsehenerregenden Kritik über einen Geschworenenspruch eröffnete gestern Landgerichtsdirektor Dr. Mahn die vierte Schwurgerichtsperiode in Leipzig. Die Geschworenen der vorhergehenden Periode hatten in der Verhandlung gegen den Bader Schindler, der aus Eiferucht einen Mordversuch an seiner Frau begangen hatte, die Schuldfragen verneint, so daß die Freisprechung des Angeklagten erfolgen mußte. Diesen Spruch bezeichnete gestern Dr. Mahn als einen Fehlpruch des Schwurgerichts. Der Spruch der Geschworenen sei keine Rechtsprechung, sondern Rechtsbeugung gewesen. Die Geschworenen hätten ihre Pflicht verletzt und einen geradezu unerhörten Freispruch gefällt. Die Geschworenen seien an das Gesetz gebunden, dürften sich aber nicht über das Gesetz hinwegsetzen. Man hätte dem Angeklagten höchstens mildernde Umstände zubilligen, nie aber ihn freisprechen dürfen. Er hoffe, daß ein so unerhörter Freispruch nicht wieder vorkommen werde.

Wenn dieser Bericht zutrifft, dann hat der Herr Landgerichtsdirektor Dr. Mahn damit nicht, wie er sich vielleicht einredete, den Interessen der Rechtspflege genügt, sondern ihr geschadet.

Eine Ortschaft durch Unwetter vernichtet.

Kronstadt (Siebenbürgen), 2. Juli. Einem furchtbaren Unwetter ist gestern ein ganzer Ort in Siebenbürgen zum Opfer gefallen. Durch einen wolkenbruchartigen Regen wurde die große Ortschaft Aliso Ratos fast vollständig vernichtet. Die meisten Häuser sind von den gewaltigen Regengüssen unbewohnbar geworden, so daß die Bevölkerung ohne Obdach ist. Viel Vieh ist umgekommen, da die ganze Ortschaft unter Wasser steht. Der angerichtete Schaden an den Feldfrüchten und Kulturen ist enorm.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten.

Paris, 2. Juli. Wüste Auftritte spielten sich gestern spät abends in dem Pariser Vorort Jura ab. Auf dem Platz vor dem Bürgermeisteramt hielt ein Gespann, dessen Laternen nicht vorchriftsmäßig brannten. Ein Schutzmann machte den Aufseher der Laternen darauf aufmerksam, erhielt aber statt einer Antwort einen Reißhieb. Der Schutzmann wollte der Laternen wegen, doch stürzte sich dieser auf den Beamten und mißhandelte ihn. In diesem Augenblick kamen zwei weitere Schutzleute hinzu und den vereinten Kräften der drei Beamten gelang es, den Mann abzuführen. Auf sein Geschrei eilten mehrere Hundert Menschen auf die Straße, die gegen die Schutzleute Partei ergriffen. Schließlich veranlaßten sich vor der Wache etwa 1000 Personen, die eine drohende Haltung annahmen und die Freilassung der Laternen verlangten. Als dies nicht geschah, begann die Menge die Fenster der Polizeiwache zu zertrümmern. Türen und Fenster wurden eingeschlagen und die Beamten, die nur in geringer Zahl anwesend waren, waren gezwungen, von der Wache Gebrauch zu machen. Bei dem allgemeinen Kampfe ging der Revolver eines Schutzmannes los, wodurch einer der Hauptreißhieb, ein Mechaniker, tödlich verletzt wurde. Dieser Umstand brachte die Demonstranten etwas zur Besinnung, jedoch war es erst morgens gegen 8 Uhr gelungen, die Ruhe wieder vollständig herzustellen, nachdem die Schutzmannschaft große Verstärkungen erhalten hatte.

Landwirtschaftliches.

Wöchentliches Saatensstandsbericht.

Häufige und zum Teil schwere Niederschläge haben die Getreide zwar vielfach zum Lagern gebracht und in Süddeutschland die Kostbildung weiter gefördert, aber aus der Mehrzahl der eingelaufenen Berichte geht doch hervor, daß die feuchtwarme Witterung in der letzten Zeit günstig auf die Entwicklung sämtlicher Getreide eingewirkt hat. Was den Winterweizen anlangt, so ist sein Stand trotz vielfachen Kostbefalles im allgemeinen zufriedenstellend; über eine teilweise Verschlechterung durch übermäßige Nässe wird nur aus den süddeutschen Staaten berichtet. Der Weizen ist mit dem Schossen meist fertig, vielerorts steht er in der Blüte, so daß beständiges Weiter jetzt sehr erwünscht ist. Beim Roggen ist der Körneransatz infolge ungünstig verlaufener Blüte stellenweise mangelhaft, indes scheint der Schaden weniger groß zu sein, als vielfach angenommen wurde. Für die Ausbildung der Körner waren die warmen Niederschläge von Vorteil. Von den Sommerfrüchten hat sich besonders die Gerste günstig weiter entwickelt, nur neigt sie bei dichtem Bestand vielfach zur Lagerung. Der Hafer hat sich infolge der fruchtbaren Witterung gleichfalls gebessert, doch wird sein Stand durch Unkraut hier und da etwas beeinträchtigt. Im allgemeinen sind die Aussichten für das Sommergetreide bis jetzt durchaus zufriedenstellend. Der zweite Schnitt des Klees und der Luzerne wächst gut nach. Die Wiesen sind größtenteils abgemäht; das Ergebnis läßt vielfach zu wünschen übrig und in Süddeutschland ist das Heu zum Teil durch Nässe beschädigt. Das Wachstum der Hackfrüchte wurde durch Wärme und Feuchtigkeit gefördert, doch lauten die Berichte über ihren Stand sehr verunsichert. Die Rübenader sind zum Teil sehr verunkrautet, da die Reinhaltung durch häufige Niederschläge sehr erschwert wurde. Besorgnis erweckt das Auftreten tierischer Schädlinge; namentlich Blattläuse, die im Jahre 1911 großen Schaden anrichteten, machten sich vielerorts unangenehm bemerkbar. Die Kartoffeln haben in Süddeutschland stellenweise durch Nässe gelitten, sonst haben sie sich überall normal weiter entwickelt.

Geschäftliches.

Blasen- und Nierenleiden sowie Frauenkrankheiten treten weitestgehend häufiger auf, als man meist annimmt. Monate und Jahre hindurch treiben sie oft still und unbeachtet ihr unheilvolles Zerstörungswerk, bis sie plötzlich ihren wahren Charakter enthüllen und die bisher meist ahnungslosen Kranken mit einer Bösartigkeit und Hartnäckigkeit verfolgen, die oft fast zur Verzweiflung treibt.

Die zahlreichen Berichte in dem unserer heutigen Gesamt-Ausgabe beiliegenden Prospekt „Hilfe bei Blasen- und Nierenleiden“ geben diesen traurigen Tatsachen den rechten Ausdruck. Keine Leberin und kein Nierstein verdämen, sich daraus ein schärferes Bild von diesen ungeheuer verbreiteten und lästigen, oft recht gefährlichen Leiden zu verschaffen.

In der erwähnten Prospekt finden unsere Leser aber auch ausführlichen guten Rat, wie solchen und ähnlichen Leiden durch eine Hausmittelkur mit Altkuhorster Mark-Sprudel Startquelle wirksam begegnet werden kann. Alle die erwähnten Berichte von ärztlicher und privater Seite stimmen darin überein, daß bei Leiden der genannten Art der Altkuhorster Mark-Sprudel Startquelle eine geradezu glänzende Heilwirkung zu entfalten vermag, die tatsächlich jedem Kranken auch überzeugend sich aufdrängt, wenn er einen Versuch mit diesem heilsamen Mineralbrunnen erst einmal unternommen hat. Jedenfalls ist der erwähnte Prospekt der genauesten Beachtung dringend zu empfehlen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtlästen, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergiffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker

Nährmittelfabrik,
Bielefeld.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!



10%

Einmaliges Angebot!
60%

25%

Saison-Ausverkauf

**10-25% Rabatt auf
alle farbige
Leder-, Leinen- und
Lastingartikel.**

**Bis 60% im Preise
herabgesetzte Rest-
posten und Einzel-
paare.**

Beginn:

CONRAD TACK & Co.
*Sie können den
reellen Preisnachlass selbst nachprüfen, denn jede
Sohle trägt den von der Fabrik eingepprägten alten Preis*

Ende:

3. Juli.

Herford: Gehrenberg 3. Telef. 763.

25. Juli.

Für jeden selbständigen Haushalt!

Die schrecklichen Vergiftungsfälle durch Lebensmittel, insbesondere durch Margarine, Wurst, Konserven pp. lassen erkennen, daß in den „Fabriken“ durch Uebersehen irgend einer Mangelhaftigkeit der Zutaten oder durch von gewissenloser Hand verwendete, bereits verdorbene Rohmaterialien eine Gefahr für die Gesundheit der Menschen zu suchen ist. Ein Fabrikbetrieb kostet große Summen, die die Ware decken muß, woraus sich der hohe Preis ergibt. Der Zweck der „Sanitas“ ist der, sich gegenseitig zu unterrichten, wie man selbst sein Fabrikant sein und sich und die Seinen vor Vergiftung schützen kann. Ganze Familien haben schon darnieder gelegen, ganze Gattungen sind schon durch Verwendung verdorbener Waren ruiniert worden.

Darum fort mit dem Schem „Fabrik“ für Lebensmittel!
Als naheliegendstes Ergebnis erfinden wir zunächst die Herstellungsweise der

„Butterine“

Es ist die Kunst, sein Bad- und Bratenfett selbst billiger herzustellen, als die billigsten Margarine und Pflanzenfette eingekauft werden können, ohne in Angst vor Vergiftung oder Uebersteuerung zu leben.

„Butterine“

wird aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, wird nicht ranzig, nicht schmierig, enthält keine schwerwiegenden, wasserartigen Stoffe und läßt sich in jedem Quantum ohne Chemikalien, besondere Geräte und Zeitaufwand herstellen.

Die Einführung der Butterine wird eine vollständige Umwälzung und einen großen Preissturz in der gesamten Margarineindustrie zur Folge haben. Besonders Damen und Herren, die an führender Stelle stehen, sowie jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsmann sollte die kleine Mühle und die einmalige Ausgabe nicht scheuen, da ein großer Segen geschaffen werden wird.

Wir senden an Jedermann gegen Einfindung von 5 & 10 Pfund Probe-Scheinchen von Butterine nach unseren Zusammenstellungen sowie die genaue Beschreibung der Herstellungsweise der Butterine. Jeder Bewerber ist berechtigt, das erhaltene Scheinchen weiter zu verkaufen. Wir bitten jedoch aus dem Interesse der Mühle und Arbeit entsprechende Beträge zu erheben, aber nicht zum Geschäft ausartende Forderungen zu stellen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir für jedes Mitglied, der eine zweckmäßige private Herstellungsweise von allgemein zur Verwendung kommenden Lebensmitteln ausführlich bekannt gibt, eine Belohnung von 2000 Mark aussetzen für den Fall der Veröffentlichung durch uns.

Sanitas,

Deutsche Einrichtung zur Verbilligung und zum Schutze der Nahrungsmittel.
Solbad Sülze i. Mecklb.

Damen-Hüte 25% auf garnierte
10% auf Sport- u. Kinderhüte
H. Pracht & Co., Bäckerstrasse.

Für die Reisezeit
empfiehlt sich
Färberei Schultze
Fernsprecher 522.
Aeusserst schnelle Lieferung!

Schützengesellschaft Herford.
Bataillonsbefehl!

Zu der am **Sonnabend, den 4. Juli cr.,**
abends 9 Uhr auf dem Schützenhofe stattfindenden

Chargierten-Sitzung

haben sämtl. Chargierte pünktlich in Uniform
zu erscheinen.

Herford, den 2. Juli 1914.

Der Oberst: Niebaum.

Restaurant Wilhelmshöh

Freitag abend 8 1/2 Uhr:

Frei-Konzert.

In besonders guter Qualität:
Leichte Normal-Hemden,

-Jacken und Hosen,

in jeder, auch aussergewöhnlichen Grösse,
empfehle ich zu **billigsten Preisen.**

Anton Schaefers,
Ausgabe von Rabattsparmarken Herfordia.



**Kinder-
Ausstattungen:**
Hemdchen, Jäckchen
Wickelbänder, Laren
Reform-Windeltücher
Windel und Hosen
Taufkleiden
Wollene und Barchend-Kleidchen
Tragröckchen, Mütchen, Lätzchen
Taillebündchen, Korsettchen
Kinderschürzen
Wasserdichte Bettelagen
Gesundheits-Korsetts
Wagendecken
zu bekannt billigen Preisen.
Kaufhaus Julius Eick Nchf.
Gehrenberg 9.

Befanntmachung.

Der warmen Jahreszeit wegen findet bis auf
weiteres auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe
die letzte Lebendschau für Großvieh um 2 Uhr
für Kleinvieh um 3 Uhr nachmittags statt.
Herford, den 29. Juni 1914.

Der Magistrat.

Süssrahm-Margarine
Mey-Lip, Westfalenwunder
Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken“
Pflanzenbutter-Margarine Meyer-Ruhm
Die Elitemarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.
Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille
Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik
Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik
Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren der Witwe Möbel-
fabrikant **Gottfried Schmalhorst** in Herford
ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Ver-
walters, zur Erhebung von Einwendungen gegen
das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu
berücksichtigenden Forderungen — und zur Ver-
schlußfassung der Gläubiger über die nicht verwert-
baren Vermögensstücke — der Schlußtermin auf

den 14. Juli 1914, vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer
Nr. 16 bestimmt. Die Schlussrechnung nebst Ver-
lägen und das Schlussverzeichnis sind auf der Ge-
richtsschreiberei 5 niedergelegt.

Herford, den 23. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Spezialhaus für Zöpfe

und moderne Haararbeiten.
Grosse Auswahl.
Damenfriseursalon **W. Schröder**, Bäckerstrasse 28.

Neu! Türschliesser Neu!

D. R.-P. Kleinsten und zierlichsten Türschliesser.
Lieferung auf Probe, empfiehlt

Wilh. Quante, Schlossermeister.